

# HYPERBOREUS

---

STUDIA CLASSICA

ναυσὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν κεν εὐροίς  
ἔς Ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυμαστὰν ὁδόν

(Pind. *Pyth.* 10. 29–30)

EDITORES

NINA ALMAZOVA SOFIA EGOROVA  
DENIS KEYER ALEXANDER VERLINSKY

PETROPOLI

**Vol. 23      2017      Fasc. 1**

---

BIBLIOTHECA CLASSICA PETROPOLITANA  
VERLAG C.H. BECK MÜNCHEN

## CONSPECTUS

MICHAEL POZDNEV	
Das Geschenk eines Rhapsoden: Über eine Weihinschrift aus Dodona . . . . .	5
TATIANA KOSTYLEVA	
And What Were <i>You</i> Like in Hades? Eur. <i>HF</i> 1410–1417 . . . . .	19
ELENA ERMOLAEVA	
On the “Undying Old Age” of Cleonicus (Matro fr. 7 O.–S.) . . . . .	28
CARLO MARTINO LUCARINI	
Platone e gli Eleati (I) . . . . .	36
SOFIA EGOROVA	
Poeta <i>Classicus</i> : Was Horace in the Fleet during the Battle of Actium? . . .	65
ALEXANDRA NOVIKOVA	
A Fox and a Weasel (Hor. <i>Epist.</i> 1. 7. 29–36) . . . . .	78
ILSETRAUT HADOT	
Les attitudes diverses des néoplatoniciens au sujet de la théurgie . . . . .	92
DARIA KONDAKOVA, NATALYA KUZNETSOVA	
<i>AP</i> IX, 484 (Palladas): Aiolos serviert Wind . . . . .	123
 <i>SYMBOLAE CHRISTIANO HABICHT NONAGENARIO OBLATAE, QUAE HYPERBOREI VOLUMINIS XXII FASCICULO II IN EIUS HONOREM EDITO ADICIUNTUR</i> 	
KOSTAS BURASELIS	
Zanes Speak: Olympic Fines in Hellenic Intellectual and Political Context	133
ALEXANDER VERLINSKY	
Draco’s Constitution in the <i>Athenaion Politeia</i> 4: Is It an Interpolation or an Author’s Later Addition? . . . . .	142
Key Words . . . . .	174

*AP IX, 484 (PALLADAS):*  
*AIOLOS SERVIERT WIND\**

Palladas' Epigramm *AP IX, 484* steht in einer Reihe seiner spöttischen Gedichte, die den Leser auf bei den Grammatikern populäre homerische Zitate verweisen:<sup>1</sup>

Ἄσκὸν τῶν ἀνέμων ἔλαβέν ποτε δῶρον Ὀδυσσεὺς  
πόντον ἐπιπλείων· χρῆμα γὰρ ἦν τι μέγα.  
Ἄλλ' ἐμὸς Αἰόλος οὗτος ἔχων ἀνεμώλιον ἦτορ,  
ὄρνειον ἐκπέμπει τῶν ἀνέμων γεμίσας.  
Πνεύματά μοι πτερόεντα, φίλος, † καὶ † πνεύματα πέμπεις<sup>2</sup>  
οὐ δύναμαι δὲ φαγεῖν θλιβομένους ἀνέμους.

Einmal empfing Odysseus einen Schlauch voller Winde als Geschenk, als er über das Meer segelte; das war wirklich etwas Großes. Doch dieser Aiolos, den ich hab, mit einem windigen Herzen, schickt mir einen Vogel zu, den er mit Winden gefüllt hat. Du schickst mir geflügelte Hauche, mein Freund, ... Hauche – doch kann ich eingeengte Winde nicht essen.

Das Gedicht kann zu den Epigrammen, in denen schlechtes Essen (bei einem Gastgeber serviertes oder als Geschenk empfangenes) verspottet wird, gezählt werden.<sup>3</sup> Hier sind ein – wohl ausgedachter – Fall aus Palladas' Leben und eine allgemein bekannte Episode aus dem 10. Gesang der "Odyssee" verbunden. Es finden sich zweierlei Wortspiele: einerseits

---

\* Wir möchten uns an dieser Stelle bei Herrn J. Kohler für sorgfältige Lektüre dieses Aufsatzes und zum Nachdenken anregende Fragen ganz herzlich bedanken.

<sup>1</sup> Vgl. z.B. *AP VI, 61; X, 41; IX, 395; X, 50.*

<sup>2</sup> Es ist klar, dass es im 5. Vers eine Beschädigung zu sehen ist: das in den Handschriften stehende καὶ ist sinnlos, das von Scaliger vorgeschlagene καὶ verbessert den Vers auch nicht. Fr. Jacobs lässt im Text καὶ stehen (Jacobs 1814, 173), aber schlägt vorsichtig vor, καὶ durch κενὰ zu ersetzen (Jacobs 1817, 576); obwohl diese Korrektur den meisten am sinnvollsten scheint, steht das Problem offen. Für unsere Diskussion ist es allerdings nicht relevant. Einen vollständigen kritischen Apparat kann man bei H. Stadtmüller finden: Stadtmüller 1906, 479–481.

<sup>3</sup> Vgl. einen Überblick der Epigramme über schlechtes Essen bzw. schlechten Wein: Brecht 1930, 74–75.

die gewöhnliche Erwähnung eines homerischen Sujets neben homerischen Zitaten: πόντον ἐπιπλείων (cf. Hom. *Od.* V, 284), πτερόεντα in einer erstaunlichen Verbindung mit πνεύματα;<sup>4</sup> andererseits das oft wiederholte ἄνεμος und das von ihm abgeleitete homerische ἀνεμόλιος, die eine ironische Metapher bilden.

Die erste Frage, die wir behandeln, ist, um was für einen “mit Winden gefüllten Vogel” es geht, und warum genau ein solches Geschenk den Empfänger enttäuscht. Die traditionelle Interpretation versteht es so, dass der Vogel keinerlei Füllung enthielt. So W. Zerwes: “mit Winden gefüllten (d.h. leeren) Vogel”;<sup>5</sup> auf ähnliche Weise übersetzen diese Stelle H. Beckby und W. Paton.<sup>6</sup> Auch sagt Fr. Jacobs in seiner Beschreibung der Erwartungen des Empfängers: “in avem, vento pro farto inflatam”.<sup>7</sup> P. Waltz versucht, das σιτεύσιμον im Lemma zu diesem Epigramm in der Anthologie (εἷς τινα αὐτῷ πέμψαντα σιτεύσιμον) als “einen gefüllten Vogel” zu interpretieren, was jedoch aus dem von ihm angeführten Fragment des parodischen Epos Matrons nicht zu folgen scheint.<sup>8</sup> Zerwes, treu seiner Neigung, jedes Epigramm von Palladas als eine Erzählung über einen tatsächlichen Fall zu betrachten, gibt eine lebhaftere Schilderung der Enttäuschung des Dichters, der den Vogel aufgeschnitten habe, “in der berechtigten Erwartung, in seinem Inneren allerlei gute Sachen zu finden”.<sup>9</sup>

Aber trotz der Beliebtheit gefüllter Vögel bei den Köchen der römischen Zeit, ist u.E. diese Interpretation auszuschließen; wie anziehend dieses Bild auch sein mag, die Annahme, dass Palladas statt eines gefüllten Vogels einen nicht gefüllten bekommen habe, passt nicht zu der Assoziationsentwicklung, die er von seinen Lesern erwartet haben könnte: der Vogel *ist* gefüllt, aber mit Winden, und genau das macht ihn dem Schlauch von Aiolos ähnlich. Ein Vogel ohne Füllung wäre für diesen Vergleich nicht geeignet.

---

<sup>4</sup> Hier ist auf eine Alliteration hinzuweisen: unter sieben Wörtern beginnen vier mit π-, dazu kommt auch φίλος.

<sup>5</sup> Zerwes 1956, 246.

<sup>6</sup> Beckby 1966, 299; Paton 1918, 271.

<sup>7</sup> Jacobs 1801, 209.

<sup>8</sup> Waltz, Soury 1974, 220, wo es auch darauf hingewiesen ist, dass σιτεύσιμον nur zweimal belegt ist, das zweite Mal ebenso in einem Lemma. Das entsprechende Matron-Fragment (fr. 5, 2 Olson–Sens = Athen. 656 e) zählt drei Verse und beschreibt die aufgetragenen ὄρνιθες σιτευταί. Der Kommentar von Olson und Sens versteht aber diese Wortverbindung als “gemästete Vögel” und belegt das durch viele Parallelstellen: Olson–Sens 1999, 148. Der Wortbildung der Adjektive auf -σιμος entsprechend müsste σιτεύσιμον einfach “eine Speise” bedeuten. Weitere Beispiele für dieses Modell: Buck–Petersen 1948, 185.

<sup>9</sup> Zerwes 1956, 246.

Stattdessen schlagen wir folgende Interpretation vor: der geschenkte Vogel ist wirklich aufgeblasen, wie Aiolos' Schlauch. Dabei sei auf Palladas' Epigramm IX, 486 verwiesen, das von jeher mit dem uns interessierenden verglichen wird:

Τὴν λαπάραν, τὴν αὐτὸς ἀποσφίγξας ἀποπέμπεις,  
εἶδρον ὁ παῖς λύσας φύσαν ὑπηνέμιον.

Die Wurst,<sup>10</sup> die du selbst zugebunden hast und mir schickst, / erkannte der Bursche, als er sie öffnete, als eine Blase voller Wind.

Die Kommentatoren merken treffend, dass eine solche "Wurst" kein Fleisch enthalten soll – man musste sie doch aufblasen, damit sie wie eine echte Wurst aussieht; aber wenn eine Wurst ohne Füllung auch keine Wurst ist, bleibt ein Vogel ohne Füllung doch ein Vogel, und die Füllung ist dann nicht so wichtig; wahrscheinlich wurde der Vogel einfach aufgeblasen, so dass er größer scheint. Diese Erklärung wurde bisher nicht in Betracht gezogen; sie lässt sich jedoch durch eine weitere Stelle bestätigen, wo dieser Trick griechischer Verkäufer belegt ist.

In den *Vögeln* von Aristophanes gibt der Vogelchor seine Pläne bekannt, u.A., eine Fahndung nach Leuten durchzuführen, die an Vögeln schwere Delikte begangen haben, 1076–1083:

Βουλόμεσθ' οἶν νῦν ἀνειπεῖν ταῦτα χήμεις ἐνθάδε:  
“Ἦν ἀποκτεῖνη τις ὑμῶν Φιλοκράτη τὸν Στρούθιον,  
λήψεται τάλαντον, ἦν δὲ ζῶντα γ' ἀγάγη, τέτταρα,  
ὅτι συνείρων τοὺς σπίνους πωλεῖ καθ' ἑπτὰ τοῦβολοῦ,  
εἶτα φυσῶν τὰς κίχλας δείκνυσι καὶ λυμαίνεται,  
τοῖς τε κοψίχοισι εἰς τὰς ῥίνας ἐγχεῖ τὰ πτερά,  
τὰς περιστεράς θ' ὁμοίως ξυλλαβῶν εἶρξας ἔχει,  
κάπαναγκάζει παλεύειν δεδεμένας ἐν δικτύῳ”.

So wollen auch wir jetzt Folgendes bekannt machen: / wer von euch Philokrates den Sperling tötet, / wird ein Talent bekommen; und wer ihn gar lebendig liefert, vier; / weil er Finken fängt und sie zu siebt für einen Obolos verkauft; / *auch bläst er Drosseln auf, stellt sie aus und fügt ihnen Schmach zu*;<sup>11</sup> / und den Amseln steckt er Federn in die Nasen, / und die Tauben hält er alle zusammengepackt gefangen / und zwingt sie, im Fangnetz gebunden, die anderen zu locken.

<sup>10</sup> Die Bedeutung folgt aus dem Kontext. Siehe auch Guichard 2017, 163–164.

<sup>11</sup> Van Leeuwen merkt treffend: “Efficiunt autem haec ἐν διὰ δυοῖν quod dicitur” (Van Leeuwen 1902, 169).

Diese Liste der von Philokrates begangenen Misshandlungen der Vögel und Schändungen ihrer Leichen ist eine unterhaltsame Skizze der Tätigkeit der griechischen Vogelfänger. Man könnte zwar das Aufblasen der Vögel für reine Phantasie halten; so denken unter anderen F. Olck (“Unreelle Händler bliesen sie auf, um sie fetter erscheinen zu lassen”) und O. Keller.<sup>12</sup> Es ist aber wichtig, im Auge zu behalten, dass an dieser Stelle gewöhnliche menschliche Tätigkeiten von den Vögeln als ein Frevel wahrgenommen werden. Daraus folgt, wie auch Palladas bezeugt, dass Vögel wirklich aufgeblasen wurden. Die Kommentatoren einigen sich darauf, dass ein solcher Vogel fetter aussehen müsste, geben aber keine Parallelstellen dazu an. Das Aufblasen der Vögel ist also keine Erfindung von Aristophanes oder Palladas, sondern ein reelles Verfahren der antiken Verkäufer.<sup>13</sup> Wir lassen die Leser selbst über die Details des Prozesses nachdenken, denn die Quellen sind dazu viel zu knapp.<sup>14</sup>

Warum spricht Palladas von einem ἀνεμόλιον ἦτορ?<sup>15</sup> Aus der wörtlichen Übersetzung (‘windig’, ‘full of wind’, ‘ventosus’ etc.) geht es nicht hervor. Manche Kommentatoren haben versucht, davon ausgehend die Motive des Senders zu verstehen. So nennt W. Zerwes ihn “hochmütig” und

<sup>12</sup> Olck 1905, 1724. Keller 1963, 78.

<sup>13</sup> Wir haben A. Tschernowskaja noch eine interessante Parallele zu verdanken: vor der Aufblasung magerer Vögel auf dem Markt wird in einem russischen Kochbuch Ende des 19. Jh. gewarnt; dabei werden unangenehme technische Kleinigkeiten angeführt (Avdeeva–Maslov 1915 [E. Авдеева, Н. Маслов, “Поваренная книга русской опытной хозяйки. Руководство к уменьшению расходов в домашнем хозяйстве”], 22).

<sup>14</sup> Darüber s. Dunbar 2004, 585. Man mag sich auch fragen, wozu es diene. U.E. sollte der Käufer glauben, der Vogel habe ausreichend zartes Fleisch: bei Palladas könnte es zudem um einen gemästeten, “fetten” Vogel gehen (seit 1. Jh. v. Chr. ist das Mästen von Drosseln zumindest für Italien gut belegt: Plut. *Luc.* 40; Varro *RR* 3, 4, 1–3; 3, 5, 1–17; s. Arnott 2007, 94–95; Keller 1963, 78), aber Aristophanes meint höchstwahrscheinlich frischgefangene magere Drosseln; darum kann von ihrer Masse kaum die Rede sein (dabei gibt es keine Belege, ob die Kunden ihre Waren vor dem Kauf wiegen konnten; cf. *Av.* 530: die Vögel werden betastet). Es wäre komplizierter, den Betrug zu bemerken, wenn Drosseln, wie auch andere kleine Vögel, in “Kränzen” verkauft wurden. Arnott 2007, 95 belegt das mit Mart. 3, 47, 10: *coronam pinguibus gravem turdis*; 13, 51 (*Turdorum decuria*): *de turdis facta corona*; vgl. auch *Ar.* 529; Keller 1963, 79 über Abbildungen von Drosseln, darunter ein Mosaik mit einer solchen *corona* von ungerupften Drosseln (Fig. 24); dagegen spricht aber die Bemerkung des Scholiasten zu *Ar.* *Av.* 14 (ὁ πινακοπόλης Φιλοκράτης): ὁ ὄρνεισώλης: ὅτι τὰ λιπαρὰ τῶν ὄρνέων ἐπὶ πίνακον τιθέντες ἐπώλουσιν (zitiert nach White 1914, 14).

<sup>15</sup> Die Konstruktion ἔχωσ + Adj. + ἦτορ wird überwiegend attributiv gebraucht und beschreibt meistens eine stabile Charaktereigenschaft. Sie kommt in noch einem Epigramm von Palladas (VII, 683) vor und ist Teil der negativen Beschreibung von Gessios (die Person ist nur aus Palladas’ Epigrammen bekannt: s. Bowra 1960, 91–95).

rekonstruiert so ein Verhältnis zwischen Palladas und dem Absender, dass “jener glaubte, der Dichter werde schon für den bloßen Vogel ohne Füllsel dankbar sein”.<sup>16</sup> So sieht den Absender auch Jacobs: “*stolida significatur superbia*”.<sup>17</sup> Gugo Grotius versteht es so, dass er einfach ein gieriger Mensch ist, und fügt ironisch in seine Übersetzung *largus* ein.<sup>18</sup> Hier sollte man erstens anmerken, dass Palladas keinen einzigen Hinweis auf das Verhältnis zwischen den beiden gibt, und zweitens, dass die Bedeutung von ἀνεμώλιος keiner dieser Interpretationen entspricht;<sup>19</sup> folglich wäre die primäre Übersetzung davon zu gebrauchen, nämlich ‘wirkungslos’, ‘nutzlos’.<sup>20</sup> So gab schon 1862 F. D. Dehèque diesen Vers wieder: “... mon Éole, dont le coeur n'est que du vent...”; diese Übersetzung unseres Epigramms wurde von den späteren Herausgebern leider vernachlässigt.<sup>21</sup>

Eine interessante Analogie kann man im Epigramm des Macedonius Consul (AP XI, 61; 6 (?). Jh. n.Chr.) finden. Der Kranke beschwert sich über einen Arzt, der ihm den Alkoholkonsum untersagt hat: “[der Arzt], ἀνεμώλιος, hat nicht gelernt, dass Homer den Wein die Kraft der Sterblichen genannt hatte”. Daraus wird deutlich, dass der Arzt kein Betrüger ist, sondern ein Unbelehrter (οὐδ' ἐδιδάχθη), von dem man keine echte Hilfe bekommen kann, also auch ‘nutzlos’. Lukian (*Astr.* 2, 9) sagt, dass die

<sup>16</sup> Zerwes 1956, 246.

<sup>17</sup> Jacobs 1817, 576.

<sup>18</sup> *Dulichius quondam ventorum accepit utrem, / Quo mare transiret : nec leve munus erat. / Aeolus at meus hic, vento cui, credo, tumet cor; / Ventorum tumidam dat mihi largus avem. / Quid mihi das, quaeso, volucres, nihil amplius, aras? / Crede, meo non sunt flamina pressa cibus* (zitiert nach Dübner 1888, 100).

<sup>19</sup> Passow s.v.: “nichtig, unnütz, vergeblich”, Montanari s.v.: “light as the wind, vain, useless”. So Apollonius (*Lex. Hom.* 35.18): ἀνεμώλια: μάταια, ἀνεμώδη, ἀπὸ τοῦ μετὰ τῶν ἀνέμων μολίσκειν, οἷον ἀνεμοφόρητα: “ἀνεμώλια γάρ μοι ὀπήδει”.

<sup>20</sup> Hier ist *Il.* 20, 123 zu erwähnen, eine wichtige Stelle für die Interpretation von ἀνεμώλιος bei Homer; problematisch für uns ist, dass für diesen Vers manche anderen Bedeutungen des Wortes vorgeschlagen wurden. Hera nennt ἀνεμώλιοι die troerfreundlichen Götter – die einzige homerische Stelle, wo ἀνεμώλιος, wie in unserem Epigramm, im Bezug auf Lebewesen vorkommt. Im LSJ wird dazu die Bedeutung ‘empty boasters’ angegeben, die wir sowohl für Palladas, als auch für Homer für unnötig halten: Im Gegensatz zu den ἀνεμώλιοι nennt Hera die Götter, die Achilles beiseite stehen, ἄριστοι ἄθανάτων; ἀνεμώλιος ist nichts mehr als eine Beschimpfung. Gegen die Übersetzung ‘nutzlos’ der homerischen Stelle kann nur ein Einwand erhoben werden – dass die troerfreundlichen Götter für die Trojaner nutzlos seien, nicht für Achilles, den Hera ermutigen will. Darum wird in dem entsprechenden Artikel bei *LfgE* (Alberty–Motzkus 1967, 816) das Adjektiv als ‘ohnmächtig, schwach’ übersetzt. Wir lassen die Frage außer Betracht, ob die angeführte homerische Stelle verlangt, eine weitere semantische Entwicklung für ἀνεμώλιος anzunehmen: wenn sie auch zu bejahen ist, passt die neuere Bedeutung ‘ohnmächtig’ sicher nicht im Kontext unseres Epigramms.

<sup>21</sup> [Dehèque] 1863, 325.

Gegner der Astrologie οὐδέ μιν οὔτε ὑγίεια οὔτε ἀληθῆα νομίζουσι, ἀλλὰ λόγον ψευδέα καὶ ἀνεμώλιον. Da wird dasselbe Adjektiv wieder als ‘leer’, ‘unnützlich’ verwendet. Es ist auch bemerkenswert, dass durch diese zwei Paare von Antonymen die Bedeutung ‘falsch / betrügerisch’, die man aus dem Kontext des Epigramms von Palladas erschließen könnte, – die Aufblasung ist eigentlich ein Betrug – für ἀνεμώλιος ausgeschlossen werden muss.<sup>22</sup>

Schließlich haben wir auch in Palladas’ Epigrammen noch ein Gebrauchsbeispiel für ἀνεμώλιος, nämlich in VII, 688. Das Epitheton wird für die ganze Menschheit benutzt: ὦ γένος ἀνθρώπων ἀνεμώλιον, αὐτοχόλωτον, / ἄχρι τέλους βίτου μηδὲν ἐπιστάμενον (vv. 3–4). Die Bedeutung ‘nutzlos’ passt auch hier gut sowohl zu Palladas’ pessimistischer Lebenseinstellung als auch zu der ganzen Reihe von negativen Charakteristiken, die er dem Menschenschlag zuschreibt.

Obwohl viele Gründe für die Tat des “Aiolos” denkbar sind, ist dazu im Text nichts zu finden. Der Absender ist, dem Ausdruck von Palladas nach, weder ein Großsprecher noch ein Schwindler. Er ist einfach nutzlos, genau wie sein Geschenk, im Gegensatz zur wahren Hilfe von Aiolos und seinem Schlauch der Winde, der für Odysseus ein χρῆμά τι μέγα war. Ob der Sender böse Absichten hatte, einen Scherz machte oder versuchte, das zu bescheidene Geschenk etwas schöner zu machen, sagt das Epigramm nicht.

Daria Kondakova  
Universität Bern

daria.kondakova@students.unibe.ch  
d.d.kondakova@gmail.com

Natalya Kuznetsova  
Staatliche Universität Sankt-Petersburg  
st042702@student.spbu.ru  
ku02@yandex.ru

<sup>22</sup> Die Bedeutung des homerischen Ausdrucks ἀνεμώλια βάζειν, die auch zu diesem Gedanken führen könnte, muss man separat behandeln. Eustathios erläutert den Vers *Il.* IV, 355 (... σὺ δὲ ταῦτ’ ἀνεμώλια βάζεις; Odysseus antwortet auf die Vorwürfe Agamemnons) als ψευδῆ λέγεις. Aber aus dem Gesagten wird klar, dass das echte Synonym für ἀνεμώλιος gar nicht ψευδής ist. Ἀνεμώλια βάζειν heißt ‘etwas sagen, ohne es selbst sicher zu wissen’, ‘etwas leichtfertig behaupten’. Bei Homer kommt der Ausdruck außer dem obengenannten noch zweimal vor (*Od.* IV, 837; XI, 464); in beiden Fällen will der Sprecher unsichere Informationen nicht geben. Die Benutzung von ἀνεμώλιος oder dem synonymischen μεταμῶνιος bezeichnet eine Aussage als keine akkurate Informationen enthaltend, der Realität nicht entsprechend und deswegen nicht zuverlässig (Levet 1976, 226–228). Die Übersetzung wäre also nicht “Lügen erzählen”, sondern eher “Unsinn reden”.



## Bibliographie

- H. Chr. Albertz, D. Motzkus, “Ἀνεμόλιος”, in: B. Snell, H. Erbse (Hgg.), *Lexikon des frühgriechischen Epos* 5 (1967) 815–816.
- E. Avdeeva, N. Maslov, *Povarennaia kniga russkoi opytnoi khoziaiki. Rukovodstvo k umen'sheniiu raskhodov v domashnem khoziaistve* [Kochbuch einer erfahrenen Russischen Hausfrau. Anweisung zur Kostenreduzierung im Haushalt] (Sankt-Petersburg 51912).
- W. G. Arnott, *Birds in the Ancient World from A to Z* (London – New York 2007).
- H. Beckby (Hg.), *Anthologia Graeca* III (München 21966).
- Fr. J. Brecht, *Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms*, *Philologus Suppl.* 22, 2 (Leipzig 1930).
- C. M. Bowra, “The Fate of Gessius”, *CR* 10: 2 NS (1960) 91–95.
- C. D. Buck, W. Petersen, *A Reverse Index of Greek Nouns and Adjectives* (Chicago 1948).
- [F. D. Dehèque (Übers., Komm.)], *Anthologie grecque* I (Paris 1863).
- Fr. Dübner, *Epigrammatum Anthologia Palatina* II (Paris 1888).
- N. Dunbar (Hg.), *Aristophanes, Birds* (Oxford 2004).
- L. A. Guichard, “From School to Desacralisation, or How Palladas Read Homer”, in: Y. Durbec, D. Pralon, F. Trajber (Hgg.), *Traditions épiques et poésie épigrammatique: présence des épopées archaïques dans les épigrammes grecques et latines*, *Hellenistica Groningana* 22 (Leuven 2017) 157–170.
- Fr. Jacobs (Hg.), *Anthologia Graeca ad fidem codicis olim Palatini nunc Parisini edita* II (Lipsiae 1814).
- Fr. Jacobs (Hg.), *Anthologia Graeca ad fidem codicis olim Palatini nunc Parisini edita* III (Lipsiae 1817).
- O. Keller, *Die Antike Tierwelt* II (Leipzig 1913, Nachdr. Hildesheim 1963).
- J. van Leeuwen (Hg.), *Aristophanis Aves cum prolegomenis et commentariis* (Lugduni Batavorum 1902).
- J.-P. Levet, *Le vrai et le faux dans la pensée grecque archaïque* I (Paris 1976).
- F. Montanari (Hg.), *The Brill Dictionary of Ancient Greek* (Washington 2015).
- F. Olck, “Drossel”, *RE* 5 (1905) 1721–1729.
- S. D. Olson, A. Sens, *Matro of Pitane and the Tradition of Epic Parody in the Fourth Century BCE: Text, Translation and Commentary* (Atlanta 1999).
- Fr. Passow, Val. Chr. Fr. Rost, Fr. Palm (Hgg.), *Handwörterbuch der griechischen Sprache* I, 1 (Leipzig 51841).
- W. R. Paton (Hg.), *The Greek Anthology* III (London 1915).
- H. Stadtmüller (Hg.), *Anthologia Graeca epigrammatum* III, 1 (Lipsiae 1906).
- P. Waltz, G. Soury (Hgg.), *Anthologie grecque* VIII (Paris 1974).
- J. W. White (Hg.), *The Scholia on the Aves of Aristophanes* (Boston – London 1914).
- W. Zerwes, *Palladas von Alexandrien* (Tübingen 1956).

The paper aims to analyse Palladas' epigram *AP* 9. 484 and the function of allusions to Homer in it. The speaker gets "a bird full of winds" as a present, which he compares to the bag of winds given to Odysseus by Aeolus. Most commentators think that this bird was simply not stuffed, hence the disappointment; however, the comparison with Aeolus' bag of winds does not justify this interpretation. A parallel from Aristophanes (*Av.* 1076–1083), unnoticed by other commentators, shows that ancient merchants used to blow up birds to make them look more appealing to the potential customer, and supports literal understanding, i.e., that the bird in Palladas' epigram is actually inflated. The sender does it himself (*γυμίσσας*), but the reason behind sending this kind of present stays unclear. Although attempts have been made to reconstruct the possible relationship between the sender and the recipient, they prove to be unfounded. An analysis of the expression *ἀνεμώλιον ἦτορ* concludes the paper. It is argued that the primary meaning of the adjective *ἀνεμώλιος*, i. e. 'useless', fits the context of the epigram in question and it is not needed to look any further. Palladas' "Aeolus" is useless, as well as his wind-stuffed bird, which sets him in contrast to the real Aeolus from the *Odyssey* and rounds up the joke.

В статье анализируется использование отсылок к гомеровским поэмам в эпиграмме Паллада *AP IX*, 484. Герой этой эпиграммы получает в подарок "полную ветров" птицу и сравнивает ее с мехом ветров Эола, полученным в дар Одиссеем. Нам кажется ошибочным распространенное объяснение, что полученная в подарок птица просто не была нафарширована, – такая птица не годилась бы для сравнения с мехом, в котором были заключены в плен ветры; кроме того, не замеченная комментаторами параллель (*Ag. Av.* 1076–1083) позволяет заключить, что обычно птицы надувались античными торговцами для того, чтобы покупателю они казались более откормленными. В эпиграмме Паллада речь идет о том, что птицу надул сам даритель (*γυμίσσας*); однако ни текст эпиграммы, ни доступный читателю контекст не позволяют сделать вывода, какую цель преследовал такой подарок; между тем, многие комментаторы пытались делать необоснованные предположения об отношениях дарителя и получателя подарка. Далее анализируется употребленное Палладом *ἀνεμώλιον ἦτορ*: для гомеровского *ἀνεμώλιος*, кроме основного значения, 'бесполезный', порой предлагались другие, на наш взгляд, не подходящие к разбираемой эпиграмме. Таким образом, Палладов "Эол" настолько же бесполезен, насколько и его птица, что отражает противопоставление этого подарка действительно ценным ветрам гомеровского Эола.